

SCHRIFTSTELLER  
 RAT HERM. CL. KOSEL

WIEN, AM 4. Mai 1927  
 I., ASPERNPLATZ 1  
 TELEPHON 95-4-25

Sehr verehrter Herr Singley.

Es drängt mich, Ihnen einmal wieder zu schreiben, so sehr  
 Sie auch Briefe nicht leiden mögen. Aber Sie, als Ursache,  
 daß ich mich der Oper zu wandte, sollen wissen, daß ich mich  
 zur Zufriedenheit der Komponistin bewährt habe. Es ist  
 ein großes, bedeutendes Werk entstanden, das wohl zum  
 gegebenen Zeit Erfolg haben wird, wenn es seelisch den Hörer  
 schon in der Textfassung ergreift; wenn erst die Musik  
 gelingt, die bei jedem dieses Entschlusses wohl den  
 sieghaften Aufschwung nehmen wird, dann kann das  
 Werk dauernd werden.

Auch ein anderes, was Ihre Teilnahme erweckt hatte, mein  
 Diner-Schauspiel: „Die deutsche Venus“, ist vom Prinz-  
 Theater-Dramaturgen sehr günstig beurteilt worden. Auch  
 übertrug meine Erwartung der fabelhafte Einschlag dieses  
 seriösen Schauspielers beim „Münchener Theater-Verein“.  
 Franziska Bogendorfer griff mit beiden Händen zu; er meint  
 das Werk wäre ein Wurf in die Zeit: „Diesem Werk kann keine  
 unglückliche Konkurrenz drohen, denn es ist meierhaft in der  
 Forderung der historischen Reminiscenz, mit tiefster Verinn-  
 erlichung in literarisch vornehmster Form geschrieben und  
 mit ein ordentlichster Bühnenreife vereinigt: ein siegbe-  
 rufenes dramatisches Jubiläumswerk deutscher Menschheit,  
 das bleibenden Wert behalten wird.“

Man soll endlich mein armer Diner auch verfilmt werden, ich  
 schrieb das Filmregiebuch innerhalb einer Woche. Wenn die  
 Finanzierung gelingt, soll ein Großfilm daraus werden. Die Nürn-  
 berger Stadtverwaltung ist sehr interessiert daran, soll gäbe es, daß  
 mir endlich die große Mühe gelohnt werde.



Was ich an Exzentrichem aus dem Reiche empfangen, läßt mich  
bewundern, öfters ich nicht liegen zu lassen. Mein "Waldmüller"  
hat Herrn Raimaler sehr gefallen, er hatte mir gerufen, ihn erst dem  
Amalthea-Verlag zum Lesen zu geben, ehe ihn der Chefredakteur des  
Tagblattes liest um zu entscheiden. Seit dem 8. Februar liegt das  
Manuskript nun beim Amalthea-Verlag, obzwar man mir  
zu sicherer, innerhalb 3 Wochen darüber zu bestimmen. Auf wieder-  
holte Anfragen erhielt ich keinen Bescheid. Gestern telephonirte ich,  
da hieros, der Lektor habe es noch nicht gelesen. !!

Wenn man beweist, daß ich das Schauspiel am 16. April dem Theater-  
verlag schickte, am 20. April den Vertrag in Händen habe und nun  
das Stück schon 80 mal als Bühnenmanuskript vervielfältigt  
und verschickt ist, da muß man an Österreichs Schlafmütze nicht  
verzweifeln. Und wenn man erlebt, daß in ~~Wien~~ Zürich ein Brief von  
zwei Briefwechseln in deutsche Form in Zürich schon für den Film  
interessiert wird, noch ehe ich das Stümbuch geschrieben, da  
muß man es tief bedauern, seine Lebenskraft dem Vaterland ge-  
geben zu haben, das mich ruhig verhängern ließe.

Es wird kommen, daß ich zu meinem 60. Geburtstag weite aus-  
wandern muß. Ich kam von meinem Niveau nicht herunter  
reisen mit Wien verlange Kutsch. Mein Atelier ist tot.

Exzentriech ist es, daß der "Theater-Verlag" meinen Wunsch erfüllt  
und With. Klisch als Darsteller des Dürer in Nürnberg etc. vor-  
schlägt. Klisch liebt ja die Rolle und wenn alles glückt, wird ihm  
neuer Lorbeer erblühen, von dem ein Stenglein wohl auch mir  
zufallen könnte.

Und nun, lieber Herr Singrey, drängeln Sie Frau Mayer, daß sie  
bald den "Michelangelo" vollende, damit ich Ihre "Gautsler" für  
die Oper zu rechtschneidern kann.

Wenn Sie einmal eine Minute Zeit oder Lust haben, mir auf einer  
Karte zu schreiben, was Sie von meinem Coffen Bonich halten, werden Sie  
mir eine große Freude bereiten.

Es grüßt Sie verehrungsvoll, Ihrer lieben Gattin meine  
Namenszüge vermeldend

Ihr

Im Timi heiratet meine Tochter nach Italien.

A. Rosel

